

**Zeitschrift:** Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung  
**Herausgeber:** Pro Senectute Schweiz  
**Band:** 64 (1986)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Nid naalaa gwünnt  
**Autor:** Staub, Eleonore  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-723569>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Eleonore Staub

## Nid naalaa gwünnt

Als ich Vera vor zwei Jahren besuchte, war sie bedrückt und traurig. «Stell dir vor», sagte sie, «jetzt kann ich nicht mehr lesen. Brillen, Lupen jeder Art, Lesestäbe: alles ist umsonst. Ich sehe zwar die Zeilen, aber ich kann sie nicht entziffern. Ich komme mir vor wie ein Analphabet.» Nicht mehr lesen können: das bedeutete für Vera eine Katastrophe. Systematisch hatte sie sich für den Ruhestand viele Bücher aufgespart, um sie in ihrer Mussezeit zu studieren. Damit war es vorbei. Der Arzt meinte, im günstigsten Falle könne es zu einem Stillstand der Netzhauterschöpfung kommen.

Während der Heimfahrt im Tram und im Zug versuchte ich, mich in Veras Lage zu versetzen. Ich glaube, ich habe noch nie so viele Aufschriften, Reklamen, Perron- und Gleistafeln, Hinweisschilder und Preisetiketten bemerkt, noch nie bemerkt, wie abhängig wir vom Lesen sind. Ich ging meiner Arbeit nach, aber Vera konnte ich nicht vergessen. So rief ich sie früher an, als dies bei uns üblich geworden war.

Zu meiner Überraschung schien sie aufgekratzt und vergnügt. Sie hatte zwei Bekannte gefunden, die ihr vorlasen und mit denen sie eifrig diskutierte. Eine liebe Freundin nahm sich der Bankauszüge, Postcheckzettel und Briefe an und besorgte die Einkäufe. Und dann hatte sie entdeckt, wieviel interessante Programme im Radio liefen: Die Samstagsoireen und Sonntagsmatinee im Südwestfunk 2, die Freitagabend-Passagen im DRS 2, nachmittags nach zwei Uhr die Texte in Österreich 1, nach drei Uhr die halbe Stunde Fortsetzungsroman im Südwest 2 oder nach vier Uhr im DRS 2 und ... «Dann bleibt ja gar keine Zeit mehr für Leute, die dich besuchen wollen», unterbrach ich sie. «Aber das ist doch klar», rief sie, «lebendige Kontakte sind immer wichtiger als das spannendste Hörspiel.»

Seit mehr als einem Jahr ist Vera nun auch Mitglied der Blindenhörbücherei. Sehbehinderte können gesprochene Bücher aus dem ganzen deutschen Sprachraum auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses erhalten. Ein besonderer Apparat für die Grosskassetten ist erforderlich. Man erhält ihn gegen Bezahlung zu Eigentum oder auf Leihe. Die Grosskassetten kommen in praktischen Plastiktaschen und werden gratis von der Post versandt. Ein grosser Katalog mit Nachträgen für jedes Jahr gibt Auskunft über die vorhandenen Titel: Romane, Novellen, Biographien, Krimis, Jugendbücher, Reiseliteratur, Klassiker, Hörspiele, Wissenschaftliches aus Psychologie, Medizin, Politik, Geschichte, Literatur, Humor, Lyrik – kurz: eine wirklich repräsentative Auswahl. «Und wie lesen sie vor?» will ich wissen. «Sehr, sehr gut», sagt Vera und spielt mir aus Nico Katzantsakis Autobiographie, die gerade im Gerät liegt, die Passage vor, die den Dichter und seinen Freund bei den Mönchen auf dem Berg Athos zeigt. «Es ist wahr: man könnte es nicht besser lesen, Vera.» Und das Beste ist, dass man nicht wie in einem Buch oder bei Normalkassetten Seiten oder Abschnitte überspringen kann. Wohl ist ein Zurückdrehen möglich, nicht aber ein Vorwärtsgang, zumindest hat Vera den noch nicht herausgefunden, und sie denkt, das sei gut.

Aber «Das gesprochene Buch» ist noch nicht alles. Es gibt auch «Die gesprochene Zeitung». Natürlich in von einer Redaktion ausgewählten Ausschnitten und wöchentlich auf Normalkassetten. Vera hat sich auf «Querschnitt» aus dem Tages-Anzeiger und der «Weltwoche» abonniert und auf Hamburgs «Die Zeit», den «Spiegel» und «Das Beste».

«Es ist einfach wunderbar, dass alles das für uns getan wird», sagt sie. Bitte, schreib doch in deiner nächsten Glosse in der Zeitlupe darüber. Erstens als Dank für die grosse Gabe, die man uns Sehbehinderten und Blinden damit zukommen lässt. Und zweitens: Vielleicht gibt es Menschen, die noch nichts davon wissen und froh sind, wenn sie von den gesprochenen Büchern und Zeitungen erfahren.»

(Die Adresse der «Hörbibliothek» finden Sie auf S. 29. Red.)

Eleonore Staub